

# Junger Bäcker auf der Walz: Von Neuseeland nach Lübeck

Ein kleines Bündel,  
ein Wanderstab, Hut  
und schwarze Kluft:  
Gesellen auf der  
Walz sind heute  
vielerorts zu sehen.  
Doch so einen wie  
Daniel Fremder hat  
noch kaum  
jemand erblickt.

VON SABINE RISCH

Der Mann trägt schwarz-weiß karierte Weste und eine ebensolche Jacke – Zeichen für das Lebensmittel-Handwerk. Und wer genau hinsieht, erkennt auf seiner Krawattennadel zwei Löwen, die eine Brezel halten – das Zunftsymbold der Bäcker. Daniel (24) ist einer von vier deutschen Bäckergelesen, die derzeit auf der Walz sind. Vor einer Woche ist er in Lübeck angekommen und arbeitet im Freibackhaus.

Für Bäckermeister Carsten-Peter Schwartz war es eine Selbstverständlichkeit, dass er den jungen Nordfriesen einstellte. „Ich finde es absolut positiv, wenn ein junger Handwerker auf die Walz geht, um noch etwas hinzu zu lernen“, sagt Schwartz. Und: „Es ist ein großer Spaß.“ Der Bäckergeleselle aus dem nordfriesischen Joldelund hat also derzeit Arbeit – weshalb sein schwarzer Zollstock nicht in ein Tuch eingewickelt ist. Wäre das der Fall, würde er Arbeit suchen.

Daniel, der während seiner Walz, die immer drei Jahre und einen Tag dauert, den Nachnamen Fremder trägt, ist ein „Exot“. Denn eigentlich gehen heutzutage fast ausschließlich Bauhandwerker auf Wanderschaft.

„Eigentlich“, sagt Daniel, „wollte ich vor allem nach Neuseeland.“ Sein Onkel kannte einen Bäcker in Neuseeland, an den er den jungen Gesellen vermittelte – und der blieb fünf Monate am anderen Ende der Welt. „Die Leute dort essen überwiegend Weißbrot, das ist eigentlich nicht so spannend, aber dort gab es einen Schweizer Bäcker, der versucht hat, im Busch Vollkornbrot zu verkaufen. Das war lustig“, erzählt Daniel, der auch in Schweden Knäckebrötchen buk und in Süddeutschland unterwegs war, bevor er nach Lübeck kam.

Alles streng nach den Zunftregeln: Handys sind verboten, für den Transport dürfen Gesellen auf der Walz kein Geld ausge-



Heute verlässt er Lübeck bereits wieder, um nach Berlin zu wandern oder zu trampen: Daniel „F.B.S.“, was für Fremder Bäcker Schacht steht. Einen Nachnamen hat er während der Walz nicht. Foto: MAXWITAT

ben – das heißt also trampen oder laufen. Außer nach Neuseeland, „das geht natürlich nicht“, erzählt der 24-jährige Nordfrieser lachend. Den Flug bekam er anstelle von Lohn von einem Meister, für den er arbeitete, spendiert.

Drei Jahre und ein Tag – eine ziemlich lange Zeit, fernab der Familie und der Freundin, die in Bremen wohnt, denn: Wohin Daniel auch wandert, er darf sich nicht mehr als 50 Kilometer seinem Zuhause nähern. Streng sind die Zunftregeln – und wer sie bricht, dem wird der genagelte Ohrring rausgerissen. Womit der Übeltäter zum „Schlitzohr“ wird. „Daher kommt der Begriff

überhaupt“, weiß Daniel. Meist ist die Zeit auf der Walz schön für ihn, „denn die Leute begegnen einem freundlich, ich sammle ganz viel Erfahrung, lerne viel und treffe auf nette Menschen“. Wie in Lübeck. Bei Carsten-Peter Schwartz im Haus, das seit 1293 immer von Bäckern genutzt wurde, kann er noch einiges über Vollwertbäckerei lernen. Nur Rezepte bekommt er nicht. „Das macht man nicht“, sagt Schwartz, „aber alles, was Daniel sich so abguckt, kann er natürlich mitnehmen.“

Die nächste Station des wandernden Bäckergelesen wird Berlin sein, „im Herbst möchte ich zu Fuß von Konstanz nach Kiel

gehen“. Zunächst, sagt Daniel, wollte er den Jakobsweg gehen. „Aber dann hab’ ich mir gedacht, ich geh lieber meinen eigenen Weg.“

Und auch wenn Weihnachten auf der Walz „schlimm ist, weil man sich nach der Familie sehnt“: Bereuen wird Daniel Fremder seine Wanderschaft wohl nie. „Die ganze Reise ist toll, man ist nur mit einem kleinen Bündel unterwegs, ist ganz im Hier und Jetzt und ziemlich frei.“ Wenn er nach drei Jahren und einem Tag nach Hause kommt, wird Daniel seinen Meister machen und in den elterlichen Betrieb einsteigen. Dann ist es vorbei mit der Freiheit...